

# Konzeption

Evang.-Luth. Kindertageseinrichtung Walburga Ursheim

Im Gund 2

91805 Polsingen/ Ursheim

**Träger der Kindertageseinrichtung:**

Evang.- Luth. Kirchengemeinde Ursheim

Säggasse 2

91805 Polsingen/ Ursheim

## **Vorwort**

Die evangelische Walburga-Kindertageseinrichtung (Kita) ist seit 1989 in Betrieb und eine von drei Kindertageseinrichtungen in der Gemeinde Polsingen.

Der Gemeinderat hat 2012 gemeinsam entschieden, dass eine Kinderkrippe an den bestehenden Ursheimer Kindergarten angebaut wird.

Bauträger ist die Gemeinde Polsingen, Betriebsträger ist die Ev.- Luth. Kirchengemeinde Ursheim.

Die Kindertageseinrichtung besteht aus einer Kindergartengruppe (für maximal 25 Kinder) und einer Krippengruppe (für maximal zehn Kinder).

### **1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung**

#### **1.1 Information zu Träger und Einrichtung**

Unsere Kindertageseinrichtung steht in der Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinde.

Christliche Erziehung ist daher nicht nur ein Ziel, sondern das Fundament unserer Arbeit.

Im Umgang miteinander können alle Kinder schon erfahren und lernen, andere wertzuschätzen, sich anzunehmen, zu helfen, zu teilen und Freund zu sein.

Jeder ist gleich viel wert, unabhängig seiner Stärken und Schwächen.

Je jünger die Kinder sind, desto mehr wird das Vertrauen in Gott zunächst über das Vertrauen in die Bezugsperson geprägt. Dieser großen Verantwortung sind wir uns bewusst.

Die Glaubensgrundsätze von Eltern und Kindern anderer Religionen akzeptieren und respektieren wir.

### **Träger der Kindertageseinrichtung**

Der Träger der gesamten evangelischen Kindertageseinrichtung ist:

Ev. Lutherische Kirchengemeinde Ursheim  
Säggasse 2  
91805 Polsingen

Unser Ansprechpartner ist der Vorstand des Kirchenvorstandes Ursheim.

Adresse der Kindertageseinrichtung:

Ev. Lutherische Walburga Kindertageseinrichtung  
Im Grund 2  
91805 Polsingen

Die Kindertageseinrichtung ist Mitglied beim Evangelischen Kindertagesstätten-Verband und erhält Unterstützung durch die Fachberatung.

## **1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet**

### **Zielgruppe**

In die Kinderkrippe können zehn Kinder von null bis drei Jahren aufgenommen werden.

Im Kindergarten werden Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung aufgenommen.

Kinder mit besonderem Förderbedarf, behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder können ebenfalls aufgenommen werden.

### **Einzugsgebiet**

Die meisten Kinder kommen aus der Großgemeinde Pölsingen.

Natürlich können auch Kinder aus anderen Orten aufgenommen werden, solange die Kita über genügend freie Plätze verfügt.

## **1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz**

### **Gesetzliche Grundlagen**

Die Kindertageseinrichtung arbeitet nach der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) für Kinder in Tageseinrichtungen und richtet sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) aus.

Ebenfalls wird nach der Handreichung (zum BEP) für unter Dreijährige gearbeitet.

## **2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns**

### **2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie**

#### **Pädagogische Grundhaltung**

##### **Unser Bild vom (Klein)Kind**

Unser Bild vom Kind ist geprägt von unserer christlichen Grundhaltung. Dies zeigt sich im täglichen Miteinander, im Angenommen werden sowie der familiären Atmosphäre im Haus.

Das Kind ist eine vollwertige Persönlichkeit und verdient bedingungslose Akzeptanz und Respekt. Das Kind ist ausgestattet mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotenzialen und hat ein Recht auf Bildung und Mitsprache.

##### **Pädagogischer Ansatz**

Als evangelische, christliche Kita steht die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Wir wollen darauf achten, was uns die Kinder mit ihren Worten, Gesten und mit ihrem Tun mitteilen:

##### **Die Bedeutung von Spielen und Lernen**

Kinder lernen über das Spiel. Spielerisch verknüpfte Erfahrungsmöglichkeiten geben den Kindern das notwendige Wissen über ihr Lebensumfeld weiter.

Der BEP nimmt die Kleinstkinder ganz bewusst in die Elementarbildung mit hinein.

Entwicklungspsychologische Erkenntnisse werden hierbei zugrunde gelegt. Ohne Bindung keine Bildung!

Eine gute und vertrauensvolle Bindung zur pädagogischen Fachkraft ist die Voraussetzung, der sichere Hafen, von dem aus Bildung und Lernen erst möglich werden.

Kinder sind von Natur aus neugierig, wollen ausprobieren und erkunden, wiederholen und verändern. Dadurch lernen sie die Welt in ihren Zusammenhängen schrittweise kennen und verstehen.

Dem anregend ausgestatteten Gruppenraum, sowie der pädagogischen Fachkraft, die offen das Spiel des Kindes verfolgt und neue Impulse gibt, kommen im Bildungs- und Erziehungsprozess Schlüsselpositionen zu.

Als Früh- bzw. Elementarpädagoginnen sind wir uns darüber im Klaren, dass wir den Kindern Vorbild sind: im alltäglichen Tun, z. B. beim Essen, Händewaschen, Umgang mit Spielzeug aber auch in unserer Art zu Sprechen und im Umgang mit Anderen.

## **2.2 Unser Verständnis von Bildung**

Leitziel unserer pädagogischen Arbeit ist den Kindern zu helfen, beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Menschen zu werden, die ihr Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden können.

Zur gesamten Persönlichkeitsbildung der Kinder unterstützen und fördern wir als päd. Personal folgende Basiskompetenzen, wie es auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan gefordert wird:

### **Personale Kompetenzen:**

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Physische Kompetenz

### **Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:**

- Soziale Kompetenz
- Wertebildung und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

### **Lernmethodische Kompetenzen:**

- Lernen, wie man lernt
- Widerstandsfähigkeit

### **Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:**

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

## **2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung**

### **Nimm dir Zeit für mich**

Ich brauche dich,  
deine Pflege, deine Hilfe, deine Erfahrung,  
deine Geduld, dein Gespräch, deine Zuwendung,  
je kleiner ich bin, umso mehr.

### **Lass dir Zeit**

In meiner Entwicklung hat alles seine Zeit.  
Deshalb lass mich Schritt für Schritt wachsen,  
dann können wir aneinander unsere Freude haben.  
Lass mich nicht Opfer deines Ehrgeizes sein,  
wenn ich so vieles lernen will und muss.  
Überforderst du mich, so werde ich störrisch und mutlos.  
Unterforderst du mich, so werde ich überheblich und aufsässig.

### **Gib mir Raum**

Verhilf mir zu einer kindgerechten Umgebung,  
dann haben wir es viel leichter im Miteinander.  
Verhilf mir zum Mitsein und Mittun,  
denn ich brauche dich und die Anderen.  
Verhilf mir aber auch zur Ruhe und einem Platz,  
an dem ich ungestört spielen und arbeiten kann.  
Dann lerne ich Ordnung und Sorgfalt,  
Konzentration und Ausdauer und -  
wir sind beide nicht so zappelig und nervös.

### **Lass es mich versuchen**

Lass mich Dinge kaputt machen,  
ich bin eine Erfahrung reicher.  
Lass mich Fehler machen,  
auch daraus lerne ich.  
Schenk mir die Freude des eigenen Erfolges,  
ich brauche ein gesundes Selbstwertgefühl.  
Schenk mir dein Zutrauen,  
ich kann oft mehr, als du denkst.

### **Sei konsequent mit mir**

Verwöhnst du mich,  
so schadet mir das ebenso, wie wenn du mir zu viel versagst.  
Lass nicht zu,  
dass ich euch Erwachsene gegeneinander ausspiele.  
Sei konsequent mit mir – vom ersten Tag an.

Dann fühle ich mich in unserer Ordnung sicher und geborgen.

**Schenk mir deine Anerkennung**

Bedenke in deinen Forderungen,  
was meinem Alter angemessen ist.  
Du hilfst dir und mir mehr durch stete Anerkennung,  
dein häufiges Lob, deine stärkende Belohnung.  
Die schönste Belohnung für mich ist dein Wort,  
dein Streicheln, dein Ganznahsein.

**Lass dich beraten**

Lass dich beraten bei Therapie- und Förderstellen,  
was du für mich und dich tun kannst.  
Bin ich krank, in meiner Entwicklung zurück,  
in meinem Verhalten auffällig, zieh´ Fachstellen zu Rate.  
Das hilft uns beiden!

**Schenk mir deine Zuwendung**

Diese Bitte als Letztes,  
weil du sie keinesfalls vergessen darfst!  
Ich brauche deine Zuwendung und Liebe!  
Lass mich aus deiner Nestwärme, Geborgenheit und Sicherheit  
zunächst zaghaft, später selbstständiger  
meine Schritte zu anderen und anderem lenken.  
Schenk mir dein Vertrauen,  
ich schenke dir Offenheit und Ehrlichkeit.

Zeige mir, was dein Leben erfüllt, bist du doch mein Vorbild.  
Zeige mir deine Wertmaßstäbe,  
ich brauche sie als Richtschnur für mein Leben.

(nach Manfred Hinterdobler)

3. **Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung**

3.1 **Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Die Aufnahme in die Kindertageseinrichtung erfolgt das ganze Jahr über, solange die Kapazität der genehmigten Plätze nicht ausgeschöpft ist.

**Die Eingewöhnung in der Kinderkrippe**

Viel intensiver und behutsamer muss die Eingewöhnung bei Kindern bis drei Jahren stattfinden.

Eine gute und erfolgreiche Eingewöhnung ist entscheidend für das Wohlbefinden des Kindes in der Gruppe. **Ohne Eltern geht es nicht!**

Die Eingewöhnung findet bei uns **in Anlehnung** an das „**Berliner Modell**“ statt.

Wir halten es uns vor, flexibel und je nach Bedarf des Kindes, der Eltern und der Gruppe zu reagieren.

Das „Berliner Modell“ ist ein Modell, bei dem den Eltern eine entscheidende Rolle zukommt, ein Modell, das konsequent das Kind im Blick hat, ein Modell, das eine bestimmte Struktur vorgibt, für jedes Kind und seine Eltern jedoch einzigartig ist.

Da wir uns während der Eingewöhnungszeit ganz besonders intensiv um das jeweils neue Kind kümmern, werden möglichst wenige Kinder gleichzeitig eingewöhnt.

### **Eingewöhnung nach dem „Berliner Modell“**

#### **1. bis 3. Tag: Grundphase:**

Kind und ein Elternteil sind zusammen ca. 1 Stunde in der Kinderkrippe – der Elternteil verhält sich passiv und im Hintergrund.

#### **4. Tag: Trennungsversuch:**

Aufgrund der Reaktion des Kindes nach dem Weggang des Elternteils fällt die Entscheidung über eine kürzere oder längere Eingewöhnung.

Kürzere Eingewöhnung: ca. 6 Tage,

längere Eingewöhnung: ca. 2 bis 3 Wochen.

#### **Stabilisierungsphase:**

Die Trennungszeit wird schrittweise verlängert – ein Elternteil hält sich in der Nähe auf.

#### **Schlussphase:**

Nach 2 bis 3 Wochen braucht der Elternteil nicht mehr in der Nähe zu sein – er ist jedoch jederzeit erreichbar.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die päd. Fachkraft als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt.

### **3.2 Interne Übergänge in unserer Kindertageseinrichtung**

#### **Wechsel in die Kindergartengruppe**

Durch die räumliche Verbundenheit ist den Krippenkindern die Kindergartengruppe nicht fremd. Das Kind ist neugierig und interessiert sich zunehmend für die Tätigkeiten und Spiele der Kindergartenkinder. Es löst sich aus seiner Gruppe und will selbstständig andere Räume aufsuchen und erkunden. Es nimmt Kontakt zu einzelnen Kindern der anderen Gruppe auf und fühlt sich auch unter einer größeren Zahl von Kindern wohl.

#### **Ausschlaggebend für den Wechsel in die Kindergartengruppe sind:**

- Alter: etwa drei Jahre
- Stand der physischen und psychischen Entwicklung
- Fähigkeit, sich von der bisherigen päd. Fachkraft abzulösen

Der Wechsel in die Kindergartengruppe wird intensiv mit den Eltern beraten – die Kinder werden schrittweise von uns im Rahmen des Alltags in die neue Gruppe eingeführt.

### **3.3 Der Übergang in die Schule**

- 1x wöchentlich schriftliche Vorschule (Arbeitsblätter, Sprechzeichen)
- tägliches Arbeiten nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“
- Schulscreening (Vorschulkinder dürfen in die Heidenheimer Schule, „spielen“ Unterricht, gleichzeitig findet die Schulanmeldung statt)
- Lehrer besuchen uns in der Kita
- Schulbesuch in der Döckinger Schule

## **4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**

### **4.1 Differenzierte Lernumgebung**

- **Jahrespläne**  
Zu Beginn des neuen Kita-Jahres wird ein Jahresthema gewählt. Zudem wird ein Schließzeitenplan für das ganze Jahr erarbeitet. Gemeinsam mit dem Elternbeirat wird dieser dann beschlossen.
- **Tagesablauf**  
Der Tagesablauf in unseren Gruppen ist klar strukturiert und nachvollziehbar. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist dies. Ein fester Tagesablauf bietet den Kindern Sicherheit, Vertrautheit und Verlässlichkeit. Nur wer diese Sicherheit hat, kann offen auf Neues zugehen.
- **Morgenkreis**  
Der tägliche, gemeinsame Morgenkreis (Krippe und Kindergarten) bietet den Kindern vielfältige Lernchancen. Durch wiederkehrende Rituale (Begrüßungslied...) bekommen die Kinder Sicherheit. Durch das gemeinsame Spiel – Lieder, Fingerspiele, Reime – werden Gruppengefühl und Gemeinschaftssinn gestärkt.  
Die Kinder lernen sich gegenseitig, sowie auch alle päd. Fachkräfte kennen.
- **Wochenstruktur**  
Feste, wiederkehrende Aktivitäten in der Woche:  
Montag: Vorschule (Kindergarten)  
Dienstag:  
Mittwoch: Turnen  
Donnerstag: Scherenführerschein (Vorschulkinder)  
Freitag: biblische Geschichte

- **Freispiel**  
In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich die Welt ko-konstruktiv zu erschließen. Wir nutzen verstärkt diese Zeit, um den Kindern anregende Impulse zu geben und Materialien anzubieten, die Fragen provozieren bzw. stellen offene Fragen, was die Kinder zum Nachdenken anregt und sie inspiriert, sich mitzuteilen.  
Im Tagesablauf ist die Freispielzeit eine sehr wichtige Zeit, vor allem für die Sprachentwicklung, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und sozialer Kompetenz.
- **Gemeinsames Frühstück/ Getränkeangebot**  
In der Regel bringt jedes Kind sein Essen von zu Hause mit.  
Alle Kinder essen gemeinsam, zur selben Uhrzeit.  
Bei den Getränken haben die Kinder die Auswahl zwischen Wasser, Tee und Apfelschorle. Der Apfelsaft wird von den eigenen Äpfeln, bzw. den Äpfeln vom Pfarrgarten hergestellt.  
Es wird darauf geachtet, dass jedes Kind ausreichend trinkt.
- **Gezielte Angebote**  
Es gibt täglich ein gezieltes Angebot. Dies variiert je nach Wochenplan und Interesse der Kinder.
- **Besondere Aktionen/ Feste und Feiern**
  - Geburtstagsfeiern
  - Ausflüge
  - Waldtage
  - Geburtstagssingen bei allen runden und halbrunden Geburtstagen ab 70 im Dorf
  - Laternenfest
  - Weihnachtsfeier
  - Faschingsfeier
  - Familiengottesdienste
  - Ostern
  - Frühlingsfest oder Sommerfest
  - Verabschiedung der Vorschulkinder mit Gottesdienst

#### 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

- **Kinderrecht Partizipation**  
Die Kinder haben ein Recht, dass sie an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Wir beziehen die Kinder deshalb in unserer pädagogischen Arbeit in Entscheidungsprozesse mit ein.
- **Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog**  
In ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man untereinander und gemeinsam mit dem päd. Fachpersonal in einer Lerngemeinschaft Probleme löst, Bedeutungen und das Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt.

#### **4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis**

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften, dadurch bekommt man einen Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse.

Wir beobachten und halten die Beobachtungen fest, mit den Beobachtungsbögen Seldak, Perik und Beller & Beller im Elementarbereich und Beller & Beller sowie Petermann in der Krippe.

### **5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

#### **5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus**

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, selbst zu entscheiden wo, womit und mit wem sie spielen wollen: z.B.:

- Puppenecke
- Bauecke
- Kuschelecke
- Mal,- und Basteltisch
- Tischspiele
- Puzzle
- 2. Ebene in der Krippe
- Wenn es die Situation zulässt, ist es auch möglich, dass die Kinder sich gegenseitig in Krippe und Kindergarten besuchen

#### **5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

Grundlage hierfür ist der BEP.

##### **Personale Kompetenzen**

Besonders wird die Selbstwahrnehmung, das Selbstwertgefühl und das positive Selbstkonzept gefördert durch

- das Wissen über sich selbst
- zuhören können
- positive und negative Rückmeldungen annehmen lernen

##### **Motivationale Kompetenz**

Dies geschieht insbesondere dadurch, dass Kinder erleben, sie können ihre soziale und dingliche Umwelt beeinflussen z.B.

- Mitentscheidung in der Gruppe
- Aufgaben und Probleme selbstständig meistern

### **Kognitive Kompetenz**

Hier lernen die Kinder, dass sie alle ihre Sinne beim Lernen nutzen sollen, wie z.B.

- Gegenstände an bestimmten Merkmalen unterscheiden
- Zuordnungsfähigkeit
- Wissensverständnis

### **Physische Kompetenz**

Die Kinder lernen Hygienemaßnahmen kennen, eine gesunde Ernährung wird gefördert z.B.

- Tiger-Kids-Projekt
- gesunde Brotzeit
- Gemeinsames Kochen
- Schulung der Grob- und Feinmotorik durch entsprechende Tätigkeiten

### **Soziale Kompetenz**

Förderung geschieht durch

- Pflege eines höflichen Umgangs
- Rollenspiele
- Aufgaben übernehmen wie Tisch decken, kleineren Kindern helfen
- andere Meinungen akzeptieren

### **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**

- Regeln einhalten
- Erkennen, was gut und böse ist, z.B. durch Geschichten

### **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

- Sensibilisierung für alle Lebewesen
- Eigene Meinung ohne Gewaltausübung vertreten
- Hilfsbereitschaft für Andere
- Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt / Mülltrennung

### **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

- Beteiligung an Abstimmungen wie Kinderkonferenz
- Vorleben eines demokratischen Erziehungsstils durch die Erzieherinnen

## **6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**

### **6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen dem Elternhaus und dem pädagogischen Personal sind in der Kita sehr wichtig. Je intensiver das Interesse von Elternhaus und Kita aneinander sind, je mehr sich die Eltern für die Arbeit in der Kita

interessieren und mitarbeiten, desto besser wird sich das Kind in die Gruppe einfügen.

Gerade in der Betreuung von Kleinkindern bedarf es der regelmäßigen und intensiven Absprachen von Eltern und pädagogischem Personal. Da wir jedem Kind bestmögliche Bildungs- und Lernbegleitung bieten möchten, müssen wir viel über die bisherige Entwicklung des Kindes, seine persönlichen Gewohnheiten und Besonderheiten und das häusliche Umfeld wissen.

Zusammenarbeit sowie Information und Austausch mit den Eltern findet statt:

- Elternbeirat
- Ausführliches, persönliches Aufnahmegespräch
- Jährliche Elterngespräche / Entwicklungsgespräch
- Tür- und Angelgespräche
- Weitervermittlung an Fachdienste
- Elternabende
- Monatliche Elternbriefe
- Das schwarze Brett/ Aushänge
- Feste und Feiern
- Schnuppertage
- Jährliche Elternbefragung

## **6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten**

### **Kooperation**

- mit dem Träger
- mit anderen Kindergärten (vor allem Polsingen und Döckingen)
- mit der Grundschule
- mit der Gemeinde Polsingen
- mit dem Jugendamt Weißenburg
- mit der mobilen sonderpädagogischen Hilfe (msH)
- mit der Frühförderung
- mit der schulvorbereitenden Einrichtung (SVE)
- mit der Polizei
- mit dem Zahnarzt

### **Öffnung nach außen**

Die Öffentlichkeitsarbeit besteht hauptsächlich aus Veröffentlichung von Berichten im:

- örtlichen Gemeindeboten
- in der Tageszeitung
- am schwarzen Brett der Kita
- digitalen Bilderrahmen

Es werden Veranstaltungen durchgeführt, zu denen die Bevölkerung eingeladen wird wie:

- Gottesdienste
- Laternenumzug

- Frühlings- oder Sommerfest
- Abschiedsfest der Vorschulkinder
- Verschiedene Themenabende

### **6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen**

Kinder für ihr Wohl vor Gefahren zu schützen, gehört zu unseren Pflichtaufgaben. Erkennen wir Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung, suchen wir natürlich das Gespräch mit den Eltern und leiten eventuell weitere Schritte ein, um das Kind zu schützen.

Siehe auch Bundeskinderschutzgesetz (gültig seit 01.01.12).

## **7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**

### **7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung**

Wir reflektieren ständig unsere pädagogische Arbeit im Team. Um die Qualität zu gewährleisten, möchten wir von den Eltern Rückmeldung über unsere Arbeit erhalten.

Um die Kita-Kinder bestmöglich zu betreuen, bildet sich das pädagogische Personal weiter (Weiterbildung zur Fachkraft für Kinder in den ersten drei Lebensjahren sowie weitere Fortbildungen).

- **Jährliche Elternbefragungen**

Die Eltern bekommen einen Fragebogen ausgehändigt, in dem die Zufriedenheit bzw. Wünsche und Anregungen oder Verbesserungsvorschläge der Eltern abgefragt werden.

Oder wir befragen die Kinder in einer Kinderkonferenz, mit welchen Themen etc. sie sich in der nächsten Zeit beschäftigen wollen.

- **Regelmäßige Entwicklungsgespräche**

Die Entwicklungsgespräche mit den Eltern bzw. einem Elternteil finden jährlich statt. Grundlage hierfür bilden die Beobachtungsbögen.

Bei Bedarf werden Elterngespräche auch öfter vereinbart.

### **7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen**

Unsere Konzeption wird jährlich überarbeitet, um gegebenenfalls entstandene Veränderungen hier zu verankern und immer auf dem aktuellen Stand zu sein.

# Gliederung der Kita-Konzeption

	Seite
<b>Vorwort</b>	1
<b>1. <u>Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung</u></b>	
1.1 Information zu Träger und Einrichtung	1
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	1
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	1
<b>2. <u>Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns</u></b>	
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	2
2.2 Unser Verständnis von Bildung	4
2.3 Unsere päd. Haltung, Rolle und Ausrichtung	5
<b>3. <u>Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung</u></b>	
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	6
3.2 Interne Übergänge in unserer Kindertageseinrichtung	7
3.3 Der Übergang in die Schule	8
<b>4. <u>Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen</u></b>	
4.1 Differenzierte Lernumgebung	8
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	9
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – Transparente Bildungspraxis	10

## **5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**

- |   |    |
|---|----|
| 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus | 10 |
| 5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche                          | 10 |

## **6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**

- |  |    |
|--|----|
| 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern | 11 |
| 6.2 Partnerschaft mit außerfamiliären Bildungsorten      | 12 |
| 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen    | 13 |

## **7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**

- |  |    |
|--|----|
| 7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung                      | 13 |
| 7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen | 13 |